

Predigtgedanken von Michael Kreuzer SVD zu Fronleichnam

Es gibt ein jüdisches Tischgebet, das uralt ist, das vielleicht schon Jesus gebetet hat und das Eingang in unsere Eucharistiefeyer gefunden hat:

Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt.

Du schenkst uns das Brot, du schenkst uns den Wein,

Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.

Wir bringen dieses Brot, wir bringen diesen Becher Wein vor dein Angesicht,

damit sie uns zum Brot des Lebens und zum Becher des Heils werden.

Was mir an diesem Gebet so gefällt, ist zweierlei.

Erstens einmal: dass Brot und Wein als „Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“ bezeichnet werden. Brot und Wein sind einerseits „Frucht der Erde“ und als solche Geschenk Gottes; und andererseits sind sie „Frucht der menschlichen Arbeit“, also „im Schweiß des Angesichts“ Erarbeitetes. Diesen Doppelcharakter trägt unser ganzes Leben, und daher sind Brot und Wein so taugliche Symbole für unser ganzes Leben. Unser ganzes Leben ist einerseits Geschenk Gottes und andererseits das, was wir bisher durch unsere eigene Anstrengung und Mühe daraus gemacht haben.

Unser ganzes Leben ist Gabe und Aufgabe.

Denken wir nur an eine Ehe, eine Partnerschaft: Sie ist gewiss Geschenk – und was für eine anstrengende Aufgabe!

Denken wir nur an Kinder: Sie sind gewiss Geschenk – und was für eine anstrengende Aufgabe!

Denken wir nur an gleich welche Berufung: ob zum Priester, Lehrer, Arzt oder Künstler: Sie ist gewiss Geschenk – aber zugleich welche große Verantwortung und Aufgabe!

Wenn wir in der Eucharistiefeyer Brot und Wein nehmen und Gott dafür loben und danken, dann ist das eine schlichte, aber urmenschliche Geste.

Wir bringen dir hier unser Leben, unsere Mühen und Anstrengungen und danken dir dafür. Ja, wir danken dir dafür, dass das Leben gleichzeitig ein so kostbares Geschenk ist und dass du uns mit einer so schweren Aufgabe betraut hast.

Dieser Doppelcharakter von Brot und Wein und unseres ganzen Lebens gefällt mir so gut an diesem jüdischen Tischgebet!

Und das zweite, was mir an dem Gebet so gut gefällt, ist der Satz:

Wir bringen dieses Brot, wir bringen diesen Becher Wein vor dein Angesicht,

damit sie uns zum Brot des Lebens und zum Becher des Heils werden.

Wir bringen diese Gaben nicht nur mit Lob und Dank dar, sondern auch mit der Bitte, Gott möge sie uns gewandelt wieder zurückschenken. Gott möge sie uns so zurückgeben, dass wir sie essen können und mit dem Essen nicht nur unseren Leib nähren, unsere physische Existenz erhalten, sondern damit auch unser Hunger nach mehr Leben,

nach vollem, gelungenem Leben gestillt wird. Gott möge unseren Einsatz, unsere Anstrengungen und Mühen vielfältige Früchte tragen lassen.

Dieses jüdische Tischgebet ist die Keimzelle unserer Eucharistiefeier. Unsere Eucharistiefeier ist im Wesentlichen ein Gebet über Brot und Wein: einerseits Lob und Dank für unser Leben in seinem Doppelcharakter von Geschenk und Auftrag, und andererseits die Bitte und Sehnsucht nach Mehr, nach mehr Leben, mehr Wachstum, mehr Glück, mehr Sinn, mehr Liebe, mehr Freude. Wir bringen Gott Brot und Wein dar, aber nicht, weil er das bräuchte, sondern damit Er sie uns zum Essen reicht und damit unseren Lebenshunger stillt. Weil wir wissen, dass das Leben, Erfüllung, Verwirklichung und Früchte-Tragen ein Geschenk bleibt und aus seinen Händen empfangen werden muss.